

zutage gekommen, die als Hinweise auf eine feste Behausung und damit auf eine längerfristige Ansiedlung hätten gewertet werden können. Es fanden sich aber auch keine eisenzeitlichen Nutzungsspuren – die in der Region häufig sind –, auf die vielleicht die Keramikreste zurückzuführen wären. Diese Frage muss vorerst noch offenbleiben.

Abschließend sei nochmals betont, dass durch das persönliche Engagement von Helmut Baldsiefen ein außergewöhnliches Inventar zusammengetragen wurde, dessen Auswertung erstmals Informationen zur ältesten neolithischen Wirtschaftsweise im Siegerland liefert. Leider sind Nachahmer, die diese mühevollen Tätigkeit auf sich nehmen, derzeit kaum in Sicht.

Summary

A small assemblage of lithic artefacts from Dreis Tiefenbach is the earliest evidence of Neolithic settlers in the low mountain range of the Siegerland. Based on typological considerations the assemblage overall can be attributed to the Middle Neolithic period. Particular attention must be paid to flint artefacts of the Rullen type and to Baltic flint tools. The latter suggest that the settlers had come into the Siegerland from the north (Hellweg Börde region). Whilst this may have been for many reasons, some severely abraded fragments of haematite from Dreis Tiefenbach suggest that the exploitation of raw materials for use in the making of colouring agents may have been one of them.

Samenvatting

Een kleine hoeveelheid materiaal van stenen artefacten uit Dreis-Tiefenbach vormt de oudste aanwijzing voor neolithische nederzettingenactiviteiten in het middengebergte van het Siegerland. De artefacttypologie wijst, alles bij elkaar, op een datering in het midden-neolithicum. Bijzondere aandacht verdienen het Rullenvuursteen en het Baltische gletsjervuursteen; laatstgenoemde suggereert dat er mensen uit meer noordelijk gelegen gebieden (Hellwegbörde) het Siegerland binnenkwamen. Er kunnen hiervoor verschillende redenen zijn, maar enkele sterk versleten stukken Hematiet uit Dreis-Tiefenbach kunnen wijzen op de winning van grondstoffen voor verffabricage.

Literatur

Klaus Günther, Die jungsteinzeitliche Siedlung Deiringen/Ruploh in der Soester Börde. Ergebnisse der Grabungen bis 1970. Bodenaltertümer Westfalens 16 (Münster 1976) bes. 47 u. Taf. 20, 2. – **Thomas Frank**, Die Steinzeiten. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein (Stuttgart 1993) 41–48. – **Michael Baales/Ingrid Koch/Kathrin Nowak**, Zur mittelneolithischen Landschaftsnutzung im Siegerland. Bonner Jahrbücher 212 (2012), 2013, 19–34. – **Michael Baales/Ingrid Koch**, Notizen aus der Provinz... Mesolithische Neufunde aus dem Siegerland (südliches Westfalen). In: Sven Feldmann/Thorsten Uthmeier (Hrsg.), Gedankenschleifen. Gedenkschrift für Wolfgang Weißmüller. Erlanger Studien zur Prähistorischen Archäologie 1 (Büchenbach 2013) 14–41. – **Kathrin Nowak**, Mittelneolithische Silexaustauschsysteme auf der Aldenhovener Platte und in ihrer Umgebung (Dissertation Universität zu Köln 2013).

Eine neue Jadeitbeilklinge aus Südwestfalen

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael
Baales

Zu den herausragenden Funden, die dem geschulten Auge von Michael Becker (s. Beitrag S. 40) im letzten Jahr nicht entgehen konnten, zählt auch eine besondere jungneolithische Steinbeilklinge aus Fröndenberg/Ruhr. Dass es sich aufgrund der grünlich-weißlichen, körnigen Struktur bei dem Fund nur um eine sogenannte Jadeitbeilklinge handeln konnte, hatte Becker sogleich erkannt. Dass es

sich bei dem Rohmaterial der Steinbeilklinge tatsächlich um die Variante Jadeitit handelt, vermögen das u. a. durch einfache Wasserverdrängung ermittelte spezifische Gewicht von (etwa) $3,1 \text{ g/m}^3$ sowie die hellgrünliche Färbung und die allgemein »zuckrige« Struktur des Gesteins mehr als nur nahelegen. Ihre Lagerstätten wurden jüngst von einer Arbeitsgruppe um den französischen Archäolo-

gen Pierre Pétrequin in den westitalienischen Alpen entdeckt und kartiert. Hierbei zeigte sich, dass vor allem das Vorkommen am Monte Viso, der sich 70 km südwestlich von Turin befindet, das Rohmaterial für diese Beilklingen geliefert hat. Bei den auf 1500 bis 2400 m ü. NN gelegenen Abbaustellen wurden auch zahlreiche Produktionsabfälle gefunden, die bei der Beilherstellung anfielen. Damit liegen die Steinbrüche für unsere Steinbeilklinge etwa 1000 km von ihrem Fundort entfernt! Allerdings gelangte unser Stück wohl nicht über einen direkten Weg an die Ruhr, denn der ost- und nordfranzösische Raum nahm damals eine Art »Mittlerfunktion« ein, von wo aus die

Beilklingen dann bis nach Skandinavien und auf die Britischen Inseln gelangten.

Bei dem Stück aus Fröndenberg handelt es sich um eine spitznackige Beilklinge mit ovalem Querschnitt (Länge 11,9 cm, Breite 5,6 cm, Dicke 2,4 cm, Gewicht 246 g; **Abb. 1 und 2**). Die Schmalseiten sind deutlich abgesetzt bzw. facettiert. Sie ist fast vollständig erhalten. Lediglich eine Ecke der Schneide, die insgesamt noch recht scharf ist, ist durch den Pflug rezent beschädigt; darüber hinaus sind auch weitere, weniger gravierende Pflugspuren auf dem Stück präsent.

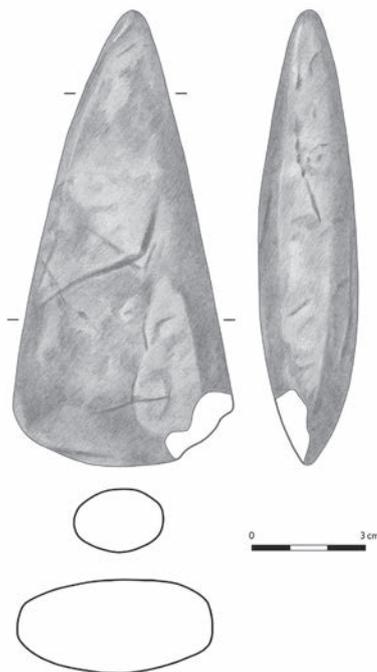
Auffällig ist, dass in der Aufsicht die beiden Längskanten der Beilklinge nicht symmetrisch sind. Eine Kante zeigt einen deutlich konvexen Verlauf im Gegensatz zur gegenüberliegenden, eher gestreckten Kante. So sind hier zum Nacken hin auch Reste eines Ausbruchs zu erkennen (**Abb. 1**), die nicht vollständig entfernt wurden. Möglicherweise ist der Nacken einst gebrochen und das Stück danach verkürzt und neu zugeschliffen worden. Die gestreckte Kante dürfte dagegen eine der Sägekanten des Beilrohlings repräsentieren.

Die Beilklinge lässt sich recht gut datieren. Sind die Beilklingen aus »Jade/Jadeit« – die zunächst oft ohne einen weiteren Fundzusammenhang gefunden wurden – früher zumeist in das auslaufende Neolithikum eingeordnet worden, so ist nicht zuletzt aufgrund der erwähnten Forschungsarbeiten heute klar, dass die Jadeit-Beilklingen bei uns ein Phänomen vor allem des 5. bis 4., wohl auch noch des frühen 3. Jahrtausends v. Chr. – also vor allem des Jung- und auch Spätneolithikums – sind. Doch ist unser Exemplar zeitlich auch noch genauer einzugrenzen, denn es ist dem Typ Puy zuzurechnen; typisch sind die dreieckige Umrissform, die facettierten bzw. abgesetzten Seitenkanten und der aufgewölbte Körper der Beilklinge. Dieser Typ Puy ist der jüngste der Jadeit-Beilkingentypen und tritt ab etwa 4200 v. Chr. auf, also in der Zeit der mittleren bis jüngeren Michelsberger Kultur, und kommt bis in das Spätneolithikum hinein vor (für anregende Diskussionen zu diesem Thema danke ich Ingrid Koch M.A., Universität zu Köln, ganz herzlich). Es handelt sich bei diesem relativ dicken und dazu kurzen Stück sicher um eine Beilklinge, die tatsächlich zur Holzbearbeitung eingesetzt werden konnte. Dagegen gehört die mit 38,3 cm derzeit längste westfälische Jadeitbeilklinge vom Typ Chenoise aus Soest, die bereits 1909 gefunden wurde und eine der längsten dieser Beilklingen über-



Abb. 1 Die hellgrünliche, »zuckrige« Struktur des Rohmaterials der 11,9 cm langen Steinbeilklinge aus Fröndenberg ist typisch für den westalpinen sogenannten Jadeit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Abb. 2 Umzeichnung der neuen Jadeitbeilklinge aus Fröndenberg (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Müller).



haupt ist, zu den typischen Prunkbeilklingen. Ihr überlanger und dabei sehr dünner Körper und eine wenig scharfe Schneide machten einen »praktischen« Einsatz unmöglich; dieser war ja auch nicht gewollt. Für derartige Beilklingen sind Deponierungen für den Zeitraum von der Mitte des 5. bis Ende des ersten Viertels des 4. Jahrtausends v. Chr. nachgewiesen, sodass diese Beilklingentypen einem rituellen Kontext zuzuordnen sind.

Auf der Fundstelle unserer Beilklinge bei Fröndenberg wurden bisher nur wenige weitere aussagekräftige Artefakte aufgelesen. Hierzu gehören das Schneiden- sowie das mediale Fragment zweier Geröllovalbeilklingen aus Quarz – letzteres fand sekundär als Schlagstein Verwendung –, die zeitlich gut passen. Unter den wenigen Feuersteinartefakten sind eine dreieckige Pfeilspitzenvorarbeit aus einem graubraunen westeuropäischen Feuerstein, ein Spitzklingenfragment aus grauem westeuropäischem Feuerstein und einige Stücke aus Baltischem Geschiebefeuerstein zu nennen. Die Funde deuten an, dass die Jadeitbeilklinge von einem neu entdeckten jungneolithischen Siedlungsplatz stammt.

Die meisten westfälischen Jadeitbeilklingen wurden bisher im Bereich der Westfälischen Tieflandsbucht (einschließlich der Hellwegzone) und dem Umfeld der Warburger Börde gefunden; Fröndenberg liegt hiervon nur wenig südlich. Das gleiche gilt für die Funde einiger Beilklingen aus dem Hagen-Iserlohner-Raum und je einem aus Schwerte, Menden und Hemer. Im »tiefen Sauerland« sind bisher nur wenige dieser Stücke gefunden worden, darunter ein Fragment aus der Balver Höhle im Hönnetal.

Summary

Intensive surveying at Stone Age surface sites around Fröndenberg carried out by Michael Becker is constantly yielding small but important discoveries. In 2013 one such highlight was an axe head made of jadeite of the late Puy type. In contrast to the large display axes, this new find is a smaller, »common« axe head, which can be dated to a period after 4200 BC.

Samenvatting

De intensieve prospectieactiviteiten naar oppervlaktevindplaatsen uit de steentijd rondom Fröndenberg door Michael Becker leiden steeds opnieuw tot ontdekkingen van kleine highlights. Voor 2013 is dit een bijkling van jade, die getypeerd kan worden als een laat type Puy. In tegenstelling tot de grote pronkbijlen gaat het bij deze nieuwe vondst om een kleinere »gewone« bijkling, die in de periode na 4200 v. Chr. ingedeeld kan worden.

Literatur

Claudio D'Amico u. a., Steinbeilklingen aus »Jade« im Großherzogtum Luxemburg. Bulletin de la Société Pré-historique Luxembourgeoise 17 (1995), 1998, 157–212. – **Benedikt Knoche**, Eine exzeptionelle Jadeitit-Beilklinge aus Soest. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 299–314. – **Pierre Pétrequin u. a.**, Der alpine Beilnacken aus Kamegg (Niederösterreich) und die Verbreitung des Bégude-Typs in Westeuropa. In: Jana Šuteková u. a. (Hrsg.), Panta Rhei. Studies on the Chronology and Cultural Development of South-Eastern and Central Europe in Earlier Prehistory Presented to Juraj Pavúk on the Occasion of his 75th Birthday. Studia Archaeologica et Mediaevalia 11 (Bratislava 2010) 273–293. – **Pierre Pétrequin u. a.** (Hrsg.), Jade. Grandes haches alpines du Néolithique européen. V^e et IV^e millénaires av. J.-C. Tome 1. Les Cahiers de la MSHE Ledoux (Ledoux 2012).